

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspredker Nr. 210.

Nr. 141.

60. Jahrgang.
Sonntag, den 21. Juni

1913.

Sonntag, den 21. Juni 1913,

nachmittags 1 Uhr

sollen in **Rödels Gasthof** in **Hundshübel** 1 **Pandauer**, 1 **Harmonium** und 1 **Piano** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 20. Juni 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen des **Eibenstocker Staatsforstreviers** soll gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert werden, und zwar:

Mittwoch, den 2. Juli 1913,

vormittags 8 Uhr von den Riedertbachwiesen oberhalb des Forsthauses an der Mulde.

Gefahr ist im Verzuge.

Erster denn je laufen heute die Nachrichten vom Balkan. Wie wir gestern teils im Leitartikel, teils im Depeschenteil mitteilten, hat Bulgarien beide serbische Notizen in einem Sinne beantwortet, der den Serben natürlich nicht behagen kann. Wohl hauptsächlich aus diesem Grunde macht sich in Oesterreich-Ungarn eine tiefgehende pessimistische Stimmung geltend, die in nichts Geringerem als einem Weltkriege gipfelt; denn anders kann man die Worte des Grafen Tisza kaum deuten. Die eingelaufenen Depeschen lauten:

Budapest, 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Graf Tisza über die äußere Politik unter anderem: Der jetzige Streit über die Teilung des Balkans ist eine Kriegsgefahr geworden. Er fügte hinzu, die österreichisch-ungarische Monarchie habe gegenüber der jüngsten von Rußland begonnenen Aktion den Standpunkt eingenommen, daß die Balkanvölker in Wahrheit unabhängig sein müssen. Sie können sich für eine friedliche Austragung ihres Streites oder für ein Schiedsgericht wohl entscheiden, aber all dies nur aus freiem Entschlusse und in voller Unabhängigkeit. Die österreichisch-ungarische Monarchie werde unter gar keinen Umständen dulden, daß eine Lösung eintrete, welche diese volle Selbständigkeit beschränke und irgend einem Staate ein besonderes Vorrecht gebe. Die Durchsetzung dieses Standpunktes sei für Oesterreich-Ungarn eine Lebensfrage.

Wien, 19. Juni. Ein Kommentar zum Reskript des Zaren an Sazonow wird heute verlautbart. Danach hatte die Betonung der Friedensliebe des Zaren und der gemeinsamen Politik mit Deutschland und England den Zweck, von vornherein eine Isolierung des Balkankrieges, der nicht mehr für vermeidbar gehalten wird, zu bewirken und Oesterreich-Ungarn die Hände zu binden, wenn dieser Krieg, wie Rußland hofft, mit dem Siege Serbiens enden würde. Zu diesem Neutralitätswillen passen allerdings schlecht, daß unterdessen Serbien von Rußland mit allem möglichen Kriegsbedarf versehen wird. Bulgarien dürfte aber schwerlich in den Krieg ziehen, ohne vorher ein Eventualbündnis mit Rumänien und Oesterreich-Ungarn geschlossen zu haben. Und die Stimmung in Oesterreich-Ungarn geht heute in der Richtung, daß Oesterreich-Ungarn eine weitere Schädigung seiner Interessen auf dem Balkan nicht tadellos mit ansehen würde. Selbst die „Neue Freie Presse“ äußert sich heute in diesem Sinne.

In welcher Form Serbien selbst den Antworten Bulgariens gegenübersteht und wie auch schon das kleine Montenegro sich wieder zum Waffengange anschickt, geht aus nachstehenden Drahtberichten hervor:

Belgrad, 19. Juni. In hiesigen Regierungskreisen wird erklärt, daß die Krisis im Balkanbunde eine weitere Verschärfung erfahren habe. Die Gefahr einer kriegerischen Entwicklung sei durch die Haltung Bulgariens sehr nahe gerückt. Serbien müsse aber auf seinem Standpunkte, nämlich der Revision des Vertrages mit Bulgarien bestehen, selbst auf die Gefahr eines Krieges. Die „Tribuna“ erklärt, die serbische Regierung sei entschlossen, ob nun auf friedlichem oder auf blutigem Wege, jedenfalls

aber nur eine den serbischen Interessen entsprechende Lösung anzunehmen.

Wien, 19. Juni. Wie die „Abenewische Korrespondenz“ aus Skutari meldet, haben montenegrinische Truppen die albanesische Grenze vierzig Kilometer nördlich von Skutari überschritten und am Vernikflusse, im Gebiete der Matiforen, ein Lager aufgeschlagen. Die Matiforen sind deswegen bei Vizeadmiral Burney vorstellig geworden, der versprochen hat, die Montenegriner zum Rückzuge zu veranlassen. Das ganze Matiforengebiet ist alarmiert, um ein weiteres Vordringen der Montenegriner mit Waffengewalt zu verhindern. Wie weit die Gährung in den strittigen Gebieten schon vorgeschritten ist, davon gibt folgende, uns zugegangene Depesche Aufschluß:

Sofia, 20. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben revolutionäre makedonische Banden einen serbischen Militärszug bei der Station Kambahilur mittels Dynamit in die Luft gesprengt. Mehrere hundert Soldaten, man spricht von 6-700, sollen getötet sein. Auf der Berliner serbischen und bulgarischen Gesandtschaft war bis jetzt über diesen Vorfall nichts Näheres bekannt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Poincaré. Der Korrespondent des „Temps“ meldet aus Berlin, daß zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Poincaré gelegentlich des Kaiser-Jubiläums Telegramme ausgetauscht worden sind.

Eine Erklärung des Prinzen Ernst August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit Zustimmung Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland und seines Herrn Sohnes geben wir die Erklärung bekannt, die Prinz Ernst August mit Genehmigung seines Herrn Vaters in einem Schreiben an den Reichskanzler vom 20. April dieses Jahres abgegeben hat. Das Schreiben lautet: „Eure Erzellenz beehrt ich mich davon in Kenntnis zu setzen, daß mein Herr Vater, Seine königliche Hoheit der Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, den Entschlusse gefaßt hat, in der Voraussicht der Aufhebung der Beschlüsse des Bundesrats vom 2. Juli 1885 und 28. Februar 1907 seine Rechte auf die Regierung in dem Herzogtume Braunschweig auf mich zu übertragen. Der Übernahme der Regierung in Braunschweig durch ein Mitglied unseres Hauses standen bisher die vorbezeichneten Beschlüsse des Bundesrats entgegen. Die bekannten, meine Person betreffenden jüngsten Ereignisse, insbesondere meine Verlobung mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, haben die den Beschlüssen des Bundesrats zugrunde liegende Sach- und Rechtslage geändert. Mit Zustimmung meines Herrn Vaters habe ich meine Anstellung als Offizier im königlich preussischen Heere nachgesucht und Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Treue und Gehorsam eidlich gelobt. Darin liegt das Versprechen, daß ich nichts tun und nichts unterstützen werde, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Bestanden Preußens zu verändern. Diese Sach- und

Rechtslage wird in Verbindung mit dem Verzicht meines Herrn Vaters auf den Braunschweigischen Thron nach meiner Ueberzeugung die Aufhebung der früheren Beschlüsse des Bundesrats rechtfertigen. Ich darf mir vorbehalten, eine Verzichtserklärung meines Herrn Vaters auf den Braunschweigischen Thron seinerzeit zu überreichen. Mit vollkommener Hochachtung Eure Erzellenz ergebener (gez.) Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.“ — Das Blatt der Welfen, die „Deutsche Volkszeitung“, gab das Schreiben des Prinzen Ernst August von Cumberland an den Reichskanzler am Donnerstag abend ohne jeden Kommentar wieder. — Das Blatt veröffentlicht eine Mitteilung des Ausschusses der deutsch-hannoverschen Partei, worin für den 29. dieses Monats eine außerordentliche General-Versammlung einberufen wird, anzuweisen, um zu dem Schreiben Stellung zu nehmen.

Reichstagsstichwahl. Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Waldeck-Pyrmont erhielten Amtsgerichtsrat Vietmeyer (Wirtschaftliche Vereinigung) 6327 Stimmen, Friedrich Raumann (fortschrittliche Volkspartei) 6593 Stimmen. Raumann ist somit gewählt.

Die Wertzuwachssteuer. Die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages am Donnerstag brachten insofern eine Ueberraschung, als der Antrag der Rationalisten, mit Rücksicht auf die gestante Einführung einer allgemeinen Vermögenswachststeuer die schon bestehende besondere Wertzuwachssteuer aufzuheben, von der Mehrheit abgelehnt wurde. Sie begnügte sich mit der Forderung des Schatzsekretärs, daß die Härten und Unbilligkeiten dieser Sondersteuer durch eine Novelle beseitigt und zugleich dann auch die notwendige Anpassung an die neue Zuwachssteuer besorgt werden solle. Das Zentrum beantragte die Anfügung eines neuen Paragraphen 25a mit einem Kinderprivileg folgenden Wortlauts: Hat der Steuerpflichtige ein steuerbares Vermögen von weniger als 100 000 Mark, so ermäßigt sich seine Steuer um je 5 v. H. für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind. Dieser Antrag wurde trotz wiederholter Bekämpfung durch Redner der Linken gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten, der Fortschrittler und bei einer Stimmhaltung eines nationalliberalen Abgeordneten angenommen. Nach Erledigung der Paragraphen 26-29 über die Wertermittlung vertagte sich die Kommission auf Freitag.

Oesterreich-Ungarn.

Der unterbliebene Glückwunsch. Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte im Laufe der Budgetdebatte der christlich-sozialen Abgeordnete Fauser, es würde sich geizig haben, daß zum Jubiläum des Deutschen Kaisers auch das Parlament seinen Glückwunsch ausgesprochen hätte. Kaiser Wilhelm ist der Verbündete unseres Reiches, und es wäre nur eine Anstandspflicht gewesen, daß das Parlament auch seine Glückwünsche ausgesprochen hätte. Wir hätten uns dadurch weder einer Partei noch einer Nation gegenüber etwas vergeben, sondern es wäre schön und vornehm gewesen. (Lebhafte Beifall und Hände klatschen links.)

Frankreich.

Madrid Besuch des Präsidenten Poincaré. „Journal des Debats“ teilt mit, daß der Madrid Besuch des Präsidenten Poincaré vom 1. bis 3. Oktober dieses Jahres stattfinden werde.

England.

Englischer Besuch des deutschen

Kaiserpaars. In London geht das Gerücht, daß das deutsche Kaiserpaar im November dem englischen Königspaar einen Besuch abstatten wird. In seiner Begleitung werden sich Prinzessin Viktoria Luise und deren Gemahl, der Herzog von Braunschweig befinden. — Selbst bestraft. Während des Rennens um den goldenen Pokal in Ascht warf sich ein Mann mit einer Fahne in den Farben der Frauenrechtlerinnen vor das fahrende Pferd Tracery und brach es zum Sturze. Der Mann kam dabei zu Tode. Der Jockey blieb unverletzt.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Juni. Im laufenden Sommer wird unser oberes Erzgebirge voraussichtlich zweimal Gelegenheit haben, einen Vertreter des starren Systems, ein Zeppelinluftschiff über seine Berge und Wälder schweben zu sehen. Der Zeppelinluftkreuzer „Sachsen“, der in der Leipziger Luftschiffhalle demnächst Aufenthalt nehmen wird, ist nämlich für den 6. Juli zu einer Landung in Zwitzau gekommen und wird anschließend eine Rundfahrt bis nach Aue heraus unternehmen, für den Spätsommer aber will der Obererzgebirgische Verein für Luftfahrt in Schwarzenberg die „Sachsen“ zu einer Landung in Schwarzenberg mit anschließender Rundfahrt über Schneeberg, Reustädtel, Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Oberwiesenthal u. s. w. gewinnen. Eine solche Fahrt kostet natürlich viel Geld. Die Kosten gehen in die Tausende. Sie lassen sich durch die Fahrgelder der Aufreisenden nur teilweise aufbringen. Ein anderer Teil der Kosten muß durch die Veranstalter der Fahrt, in diesem Falle durch den Obererzgebirgischen Verein für Luftfahrt, aufgebracht werden. Dieser hat sich deshalb an alle die Gemeinden, die bei einer Rundfahrt berührt werden wollen, wegen der Zuficherung von Beiträgen gewendet. Auch an unsere Stadt ist sein Ersuchen ergangen. Wie wir hören, hat der Stadtrat in Aussicht genommen, von dem auf etwa 3000 Mark zu bemessenden Beitrag der Stadt Eibenstock 1000 Mark auf die Stadtkasse zu übernehmen, sofern der fehlende Betrag durch freiwilligen Spenden aufgebracht wird. In gleicher Weise soll sich auch unsere Nachbarstadt Schneeberg schlüssig geworden sein. Unsere Einwohnerschaft hat den Ersuchen des „größten Erfinders des 20. Jahrhunderts“, wie unser Kaiser den Grafen Zeppelin nannte, von jeher geäußerte Aufmerksamkeit zugewandt, jedoch wir bestimmt annehmen, daß hier bei der ganzen Einwohnerschaft der lebhafteste Wunsch besteht, auch einmal ein leibhaftiges Zeppelinluftschiff aus nächster Nähe beobachten zu können. Dafür wird mancher gern ein Scherlein opfern. Wir bitten aber darum, aus der Bürgerschaft heraus selbst sich zu äußern, ob hier Reizung vorhanden ist, diese gewaltigste aller neuzeitlichen Erfindungen auch hier bewundern zu können. Sollten Stimmen in überwiegender Mehrzahl dafür laut werden, dann würde das „Amts- und Anzeigblatt“ sofort eine Sammelkassette für diesen Zweck einrichten, da wir wohl annehmen dürfen, daß der geringe Betrag von 200 Mk. in kürzester Zeit aufgebracht werden kann. Hinweis möchten wir auch noch auf die Vorteile, die aus der „Zeppelin“-Besuch bringt. Sicherlich wird Eibenstock, wenn man erfährt, daß hier fast der Ausgangspunkt der Rundfahrt ist, einen sehr großen Fremdenzustrom zu erwarten haben. Und daß jeder Fremdenbesuch unseren Geschäftsleuten klingende Münze bringt, kann nicht abgestritten werden. Auch somit dürften sich Ausgaben und Einnahmen wieder decken und uns trotzdem aber der Genuß des Anblickes eines Zeppelin besichert sein.

Dresden, 19. Juni. Am 13. d. M. wurde auf einem Bureau in der König-Albertstraße eine Kassette mit 2000 Mark gestohlen. Die Kassette fand sich am anderen Tag erbrochen und ihres Inhalts beraubt am Uferer in Stegisch. Von dem Täter fehlte zunächst jede Spur. Dann meldete sich am 18. d. M. bei der Kriminalabteilung des Polizeigerichts ein Herr, der sich eingehend nach dem Stande der polizeilichen Erörterung in dieser Sache erkundigte, daß die Beamten Verdacht schöpften und ihn festnahmen. Der Verhaftete war tatsächlich der Verbrecher, den die Reuiger zur Polizei getrieben hatte.

Zwitzau, 19. Juni. Einen Meineid zu Gunsten seiner Ehefrau soll der 31 Jahre alte Bäckersfabrikant und Geschäftsführer William L. aus Schönheide, der sich seit dem 3. d. M. in Untersuchungshaft befindet, geleistet haben, weshalb er sich heute vor den Geschworenen zu verantworten hatte. L. hat vor dem Königl. Amtsgerichte Eibenstock unter Eid ausgesagt, es sei nicht vereinbart worden, daß Abraham, dem er Besen geliefert hatte, die Ware zurückschicken könne, wenn sie ihm nicht gefiele, auch habe er nicht geäußert, er könne ihm bessere Besen als ihm Abraham in Berlin vorgezeigt hätte, liefern, Abraham sei vielmehr mit den ihm vorgelegten Mustern zufrieden gewesen. Diese Aussage soll der Wahrheit nicht entsprechen und von L. wissentlich falsch erstattet und beschworen worden sein. Als Zeugen waren u. a. die Herren Amtsgerichtsrat Willenberg aus Eibenstock und Kaufmann Abraham aus Berlin sowie zwei früher weibliche Angestellte desselben erschienen. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Zwitzau, 19. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten gestern dem Zwitzauer Verein für Luftfahrt eine Beihilfe von 2000 Mark für den Zeppelintag am 6. Juli.

Baldenburg, 19. Juni. Am Dienstag fand in Gufow auf dem Schlosse der verwitweten Gräfin von Schönburg-Glauchau die Verlobung der Prinzessin Mathilde, Tochter des Prinzen Ernst von Schönburg-Baldenburg auf Gauenitz und Schwarzbach, mit dem Grafen Gottfried von Hochberg, jüngsten Sohn der Gräfin von Volto von Hochberg auf Kohnhof, statt.

Schneeberg, 18. Juni. Gestern nachmittag erkrankte hier im Zirkel der 14 Jahre alte Schüler Max Roth.

Johanngeorgenstadt, 20. Juni. Zu unserer

gestrigen Meldung über die Aufhebung einer Schmugglerbande aus Trinitzeisen in Böhmen wird uns heute mitgeteilt, daß das Schmugglergut nicht aus 15 000 Zigaretten, sondern aus der gleichen Zahl Zigaretten bestanden hat.

Wilsdruff, 19. Juni. Eine entsetzliche Tragödie spielte sich im Lindbach-Virtenhain, unweit Wilsdruff, ab. Dort bewirtschafteten die in den 50er Jahren lebenden Geschwister Schirmer, zwei Brüder und eine Schwester, das ehemalige Zollhaus, zu dem ein Stück Feld gehört. Die Geschwister Schirmer sind als Sonderlinge bekannt, werden aber sonst gut beurteilt. Eine zweite Schwester war mit dem früheren Wirtschaftsbefitzer Vogel in Wilsdruff verheiratet. Infolge lieberlichen Lebenswandels verarmte Vogel und fristete in letzter Zeit sein Leben als Gelegenheitsarbeiter. Die Ehe Vogels wurde geschieden, und er hielt sich bei der Schwester seiner Frau und den beiden Brüdern auf. Vogel wollte die Schwester seiner Frau heiraten, wurde jedoch von dieser abgewiesen. Wohl aus Rache und Eifersucht erschlug Vogel in der Dienstagnacht seine Schwägerin mit einer Kadehade. Der Mörder schleifte dann die Leiche in den Stall und hängte sie hinter der Stalltür auf. Nach der Tat versuchte Vogel sich die Kehle zu durchschneiden. Als morgens die Brüder aufstanden und in die Wohnstube traten, lag der Mörder blutend auf dem Sofa, während die Schwester ermordet im Stall aufgefunden wurde. Der Täter, der in den fünfziger Jahren steht, wurde nach dem Wilsdruffer Bezirkskrankenhaus gebracht, wo er sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 19. Juni, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Heeringen. Trotz der sommerlichen Hitze bezeugt man im Plenum des Reichstages noch immer keine sonderliche Eile, sondern es geht im Schneidentempo weiter, und dabei mit einer Gründlichkeit, die man sonst bei anderen wichtigen Vorklagen nicht in die Erscheinung hat treten lassen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab es ein persönliches Rededuell zwischen dem Kriegsminister und Genossen Zubeil, das an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Darauf ging man zur Tagesordnung über und befaßte sich mit einem sozialdemokratischen Antrag, der die politische Freiheit den Soldaten außerhalb des Dienstes gewährleisten soll. Von sozialdemokratischer Seite wurde bestritten, daß man die Politik in die Kaperne tragen wolle, indessen wurde von den übrigen Gegnern dieser Charakter dem Antrage beigegeben, und er fiel denn auch. Die Debatte selbst verlief ohne sonderliche Erregung, nur daß der Abgeordnete Bogthor die Rede des Nationalliberalen Duval als ein hilfloses Geschwätz bezeichnete, was ihm einen Ordnungsruf eintrug. Darauf wandte man sich der Frage des sogenannten Militärpostulats zu, da ein Antrag der Sozialdemokraten vorlag, die betreffenden Bestimmungen zu beseitigen. Dem den Antrag begründenden Genossen Frank stimmte auch im wesentlichen der Fortschrittler Vösching zu, von dem Standpunkte ausgehend, daß durch derartige Verbote die Sozialdemokratie nicht geschwächt würde. Den mehrfach in die Debatte eingreifenden Sozialdemokraten tritt Generalleutnant von Wandel entgegen, indem er die vom Militär erlassenen Vorkämpfungen rechtfertigt. Der fortschrittliche Abgeord. Dr. Müller-Meinigen richtete an den Kriegsminister die Frage auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen General v. Deimling in Strapazung eine dortige Zeitung boykottiert hat. Der Kriegsminister antwortet, daß General v. Deimling lediglich in Ausübung seiner Pflicht gehandelt hat, um die Disziplin seiner Leute zu schützen. Unter allgemeinem Stöhnen des Hauses bemerkte der Genosse Frank, daß der Herzog von Meiningen bedauert hat, sozialdemokratische Abgeordnete gegen die Militärverwaltung nicht schützen zu können. Die Abstimmung über die vorgeschlagenen Anträge soll am Freitag stattfinden. Nachdem Genosse Bernstein einen weiteren Antrag begründet hatte, nach dem die Beförderung nur von der persönlichen Tüchtigkeit abhängig sein und auf die gesellschaftliche Stellung oder die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft oder politischen Partei keine Rücksicht genommen werden soll, vertagt sich das Haus auf Freitag.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

21. Juni 1813. An diesem Tage kam es zur Schlacht bei Vittoria in Spanien, durch welche die französische Herrschaft in diesem Lande endgültig gebrochen wurde. Der englische General Wellington, einer der genialsten Feldherren seiner Zeit, hatte durch die Art, wie er seine Truppen nach seinem Eindringen in Spanien verteilte und seine Marsche einrichtete, die Bewunderung von ganz Europa erregt; durch beides hatte er mehr erreicht, als ein anderer durch eine gewonnene Schlacht erreicht haben würde. Er drängte das Heer der Franzosen, das von dem den Spaniern aufgedrängten König Joseph, Bruder Napoleons, kommandiert wurde, in das Tal von Vittoria und zwang den König unter für diesen ungünstigen Verhältnissen zur Schlacht. Diese Schlacht wurde für die Franzosen noch ungünstiger, als ein spanischer Bauer den Engländern eine unbewachte Brücke über den Fluß Jadora zeigte. Die Franzosen, ohnehin gekemmt durch die Menge von Gepäck, Wagen und Kanonen, mußten alsbald zurückweichen und gerieten in solche Unordnung, daß ihre verschiedenen Korps eine einzige unentwirrbare Masse wurden. Da der Boden von Gräben durchschnitten war, so konnten sie auch ihr Gepäck, ihre Artillerie und Munition nicht retten. Alles bis, 120 Geschütze, 8000 Gefangene, fiel neben 2000 beladenen Packwagen, den Equipagen des Königs Joseph und allen kostbaren Effekten seiner Hofhaltung in die Hände der Engländer, Joseph selbst wäre beinahe gefangen genommen worden und die Generale Clausel und Soy mit ihren Truppen zetzten sich nur durch schnelle Flucht über die spanische Grenze nach Frankreich. Durch diese Niederlage der Franzosen ging das ganze nördliche und mittlere Spa-

nien für Napoleon verloren; binnen wenigen Monaten folgte auch der Rest nach. — Dieser Sieg erregte auch in Deutschland, als er bekannt wurde, einen großen Jubel. Er hat unter anderem Bezuhaven zu seinem großen Instrumentalwerk symphonischer Art begeistert, dem er den Namen dieser Schlacht beilegte.

Eine berühmte Frau.

Novelle von E. Kiedel.

(Nachdruck verboten.)

1. Es war ein schöner, sonniger Frühlingstag. Unaufhaltlich wogten die Menschen durch die Leipziger Straße in Berlin. Geschäftsleute, denen jede Minute kostbar ist, eilten an ruhig dahinschlendernden Damen vorüber, die interessiert die Auslagen der Schaufenster durch die Vorgänge betrachteten. Kerzlich Frauen boten ihre Blumen feil. Zeitungshändler suchten sich gegenseitig zu überschreiben, und dazwischen tönten dünne Kinderstimmen: „Immer noch 'n Sechser der Humpelmännchen!“ Automobile standen fauchend an den Straßeneingängen, wartend, daß der Weg freigegeben werden sollte, damit sie ungehindert weiterlaufen konnten. Die elektrischen Wagen fuhren in endlosen Reihen und machten es den Passanten oft unmöglich, von der einen Seite der Straße auf die andere zu gelangen.

Vor dem Fenster eines großen Konfektionshauses drängten sich Schaustütze und kritisierten die Auslagen. „Saisonauverkauft“ kündigte „herabgesetzte Preise“ an und lockte die Gelegenheit zu benutzen.

Ein junges Ehepaar stand aneinandergelehrt zwischen den schwappenden Menschen und betrachtete die ausgelegten Sachen. Die Kleidung der zierlichen jungen Frau bewies bei aller Einfachheit einen guten Geschmack, und der junge Ehemann an ihrer Seite drückte ihren Arm in dem feinen:

„Gud, Mausel, das Kleid da rechts müßte dich gut kleiden.“ Die junge Frau nickte lächelnd: „Ja, es ist meine Farbe. Die Machart ist übrigens auch recht apart. Das wird nicht lange im Fenster stehen.“

„Komm, wir laufen's für dich!“ „Ach bewahre, Schach! Ich glaube, du wärst es imstande!“

Sie suchte ihren Mann fortzuführen, aber er hielt sie fest. „Warum denn nicht? Komm, wir gehen hinein. Wir lassen es uns mit der Dichtung zuschicken! — Komm!“ drängte er wieder liebevoll.

„Rein, Schachel, das wäre Sünde. Ich habe wirklich genug Kleider. Für das Geld können wir uns lieber etwas in unserer Wirtschaft anschaffen.“ Sie zog ihn langsam mit fort.

„Ach Betty, liebe kleine Frau! Könnte ich die doch recht schöne Sachen kaufen! Aber wart' nur! Ich werde schon bald mehr verdienen. Dann sollst du mal sehen, was du alles bekommst.“

Er drückte zärtlich die auf seinem Arm ruhende Hand, und glücklich lächelnd erwiderte sie den Händedruck. Langsam schlenderten sie nach dem Leipziger Platz zu und lenkten ihre Schritte von hier nach dem Potsdamer Ringbahnhof, von wo sie mit dem elektrischen Zug nach dem nahe gelegenen Großlichterfelde, einem der freundlichsten Vororte Berlins, fuhren. Hier bewohnten sie in einem hübsch gelegenen Grundstück eine bescheidene, aber nette 3 Stubenwohnung. Es war ein kleines, lauschiges Nest, das sie sich hier eingerichtet hatten. Die großen Kastanienbäume des Gartens, der das kleine Haus umgab, spendeten im Sommer angenehmen Schatten, und der Balkon vor dem Wohnzimmer war mit wildem Wein dicht umrankt.

Er einfach auch die Zimmer eingedeckelt waren, sie nuteten durch den guten Geschmack, der allen billigen Zierrat verbannt hatte, sowie durch die peinliche Ordnung, die darin herrschte, traulich an, und jeder, der die Räume betrat, mochte denken: hier wohnt das Glück! Es strahlte aus jeder Ecke der schlichten Räume. Es sah abends mit unter der grün beschirmten messingenen Hängelampe und morgens am sauberen gedeckten Kaffeetisch auf dem Balkon. Es begleitete den Mann, der Vorkauflehrer am Gymnasium war, wenn er seinem Beruf nachging, und stand bei der jungen Frau am Kochherd, wo sie geschickt hantierte.

Beide hatten eine wenig glückliche Kindheit erlebt. Der Mann war als Waise von einem strengen Oheim ohne Liebe erzogen und so bald als möglich aus dem Hause gegeben worden, und der Frau hatten erste Berufswünsche ihrer Eltern die Kindheit verkümmert. Die Eltern waren dann merkwürdig schnell nacheinander gestorben. Es schien, als ob sie, die sich im Leben nie verstanden hatten, sich nun im Tode vereinigen wollten. Betty, ihre 17jährige, einzige Tochter blieb arm und hilflos zurück, und ihre wohlhabenden Verwandten waren nur darauf bedacht gewesen, ihr gegenüber möglichst wenig Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Doch Betty besaß selbst genug Ehrgefühl und ging ihren Lebensweg möglichst selbstständig.

Jeder hielt es für ein großes Glück für sie, als sich der Lehrer Bahrmann um ihre Hand bewarb, denn man fand, daß sie auf diese Weise „sehr gut versorgt“ sei und jeder, der ihr nahe stand, allen weiteren Verpflichtungen ihr gegenüber entbunden sei. Man beglückwünschte sie deshalb zu ihrer Verlobung auch wirklich von Herzen, und weil sie im Grunde nie ein unglückliches Familienmitglied gewesen war, gönnte ihr auch jeder dieses bescheidene Glück.

Und Betty war wirklich glücklich. Sie wußte sich nicht nur von ihrem Manne treu und innig geliebt, wie wenig Frauen, sondern sie liebte ihn ebenfalls mit der ersten reinen Reizung ihres jungen, unberührten Herzens. Dazu kam das Bewußtsein, nach so vielen Jahren wieder ein Heim zu haben, was sie seit dem Tode ihrer Eltern schmerzlich genug entbehrt hatte. Dieses kleine, stille Eden gehörte ihr! Sie hatte

ein heiliges konnte, u. den Augen Herz täglich breite Gesicht u. würdig

Ms Betty ein Abendessen nehmen, tuch und wad den Tisch

„Rau vor Schlochen w. 105?“

Er l. „Sie da oben

„Ach, liebsten

„Raus, daß nun in der ich werde nicht me dir ein

„Ich zu öffne

„Ach, „Ra, Stande

„Ach, auf dem

„Ra, hübsche

„Ab, Wir freu

„Ra, Und vor

„Ra, stehen!“

„Er, Beutman Freund

„gläubt Julia u. Das wo

„Ich, ihn der beiden g. Wolf de. lichen 2

„Ab, Senden

„Die in ein von Gar an seiner

„nahm. an der l. lich um

„spielerin Kuffehen entsäde

„Könnte is glauhe in würdest

„Schmupf. Reute u. die begeh zu vernü

„Der daß ich Wölfschen

„Ich, „Ach, Trauben

„Gespräch, Freundes

„Komm, entfang

„Neues u. „Ach, be

„Ich, feil“, de

„weite wa. Bitte is für sich

„weil man denfen.

„Also, ich Ruffino

„scheinent“ Bräide un

„dort tief Stand, die

„Klein, die

„Klein, blaues

„Lotte, de was? D. der bis

„trieb, dan gelocht w. Da wäre

„gerastelt“ vierig bin

„Die lugend b. Drecht.

„Zeit muß entlagen, will! De

„Närring a. Drecht daran, di

ein heiliges Recht darauf, das ihr niemand nehmen konnte, und lebte dem Manne, der ihr jeden Wunsch an den Augen ablas, zu Liebe! Dieses Glück erfüllte ihr Herz täglich mit neuem Dank gegen Gott. Es verbreitete einen eigenartigen Zauber über ihr feines Gesicht und gab den großen blauen Augen einen merkwürdig leuchtenden Glanz.

Als das Ehepaar jetzt nach Hause kam, warf sich Betty eine große Kleiderbürste über und begann das Abendessen herzurichten. Ihr Mann ließ es sich nicht nehmen, ihr dabei behilflich zu sein. Er holte das Tisch-tuch und die Servietten aus dem Schubfach des Büfettis und machte sich mit einiger Umständlichkeit daran, den Tisch auf dem Balkon zu decken.

„Rausi!“ rief er plötzlich so laut, daß die junge Frau vor Schreck die Eier beinahe fallen ließ, die sie eben fochen wollte. Herbeiliegend sagte sie: „Was ist denn los?“

Er hielt sie in der Balkontür zurück und flüsterte: „Sie da! Wir bekommen Schwalben. Sie saugen da oben am Balkon an zu bauen.“

„Ach wie niedlich! Ach wie niedlich! Die allerliebsten kleinen Tiere bringen uns Glück!“

„Rausi!“ rief er erfreut und drückte sie so flüchtig, daß nur wirklich eins von den Eiern, die sie noch immer in der Hand hielt, zerbrüchelt wurde. „Rausi, gib acht, ich werde nun viel Geld verdienen. Dann brauchst du nicht mehr alles allein zu machen. Dann halte ich dir ein Mädchen — Kinetos es nicht eben bei uns?“

„Ich glaube, ja!“ Beide liefen zur Klettertüre, um zu öffnen, in dem Moment Kinetos es ziemlich flüchtig noch einmal.

„Ach Kinetos!“ riefen beide.

„Na, ihr seid nett! Laßt einen da eine halbe Stunde draußen stehen! Tag, ihr Leute!“

„Ach Kinetos, gud bloß, bei uns bauen Schwalben auf dem Balkon. Kannst du dir so etwas denken?“

„Na, und?“ versetzte Kinetos trocken. Sie war eine hübsche, elegante junge Dame von ungefähr 20 Jahren.

„Aber ich bitte dich, das ist doch ganz allerlieblich! Wir freuen uns so sehr darüber!“

„Natürlich! ihr seid ja unverwundliche Schwärmer! Und vor lauter Freude laßt ihr mich vor der Tür stehen!“

Fortsetzung folgt.

„Es war einmal . . .!“

Von R. W. Kamp.

(Nachdruck verboten.)

Er lebt, er ist da — sie behielt ihn nicht, deklamierte Beutnant von Senden. „Kinder, daß unser gemeinsamer Freund Wolf solche Dummheiten macht, ist einfach ungläublich. Das hätte ihr sehen müssen! Diese antiquierte Julia und der faum den Rinderschulen entwachsene Romeo. Das war einfach aus Plagen!“

„Na, so schlimm ist die Sache nun nicht“, unterbrach ihn der Regierungsreferendar von Bredt. „Ich habe die beiden genau beobachtet und konnte nur konstatieren: daß Wolf der Dame mit dem ganzen Ausgebot seiner persönlichen Liebeshuldigkeit gegenübertritt und daß sie —“

„Ihm die ungläublichsten Avancen macht!“ warf Senden ein. „Still Herrschaften, Wolf steuert auf uns zu.“

Die lustige Gesellschaft verteilte sich mit großem Eifer in ein weniger verträgliches Gespräch, als Wolf von Hartenberg mit leichtem Gruß an den Tisch trat und an seinem gewohnten, für ihn freigelassenen Sitz Platz nahm.

Gegen seine Gewohnheit beteiligte er sich wenig an der lebhaft geführten Unterhaltung, die sich augenblicklich um eine ebenfalls in Herringsdorf anwesende Schauspielerin drehte, die durch ihre Extravaganzen berechtigtes Aufsehen erregte. — „Schade“, meinte Senden, „daß das entsetzliche Geschöpf ins Reich der Schminke gehört. Die könnte ich vom Fleck weg heiraten!“ — „Spah, das glaube ich dir gerne, du lächelst aber Abonis! Schließlich würdest du dir doch bei der Affäre einen tüchtigen Schnupfen holen. Du und sie, ein göttliches Bild. Deine Fente und ihre Kofime, nee alter Junge — die Sterne, die begehrt man nicht; nicht wahr Wolf, dazu sind wir zu vernünftig“, lachte Bredt zu Hartenberg gewendet.

Der Angeredete entgegnete kühl: „Ich wüßte nicht, daß ich jemals Sterne begehrt hätte.“ — „Na, na, Wölfschen, manchmal doch wohl“, lächelte Senden.

„Ich verstehe dich nicht“, erwiderte Hartenberg.

„Ach was, Kinder, laßt die Sterne oder sauren Trauben auf sich beruhen“, unterbrach jetzt Bredt das Gespräch, das bei dem heftigen Temperament seines Freundes leicht eine bedrohliche Wendung nehmen konnte. „Kommt, wir wollen zahlen und die geliebte Pastoralsee entlang promenieren, da gibt's doch jeden Tag etwas Neues und Interessantes zu sehen. Kommt du mit Wolf?“

„Ich bedauere, ich muß noch wichtige Briefe schreiben.“

„Na, die hat dem armen Jungen schon den Kopf verleiht“, begann Bredt nachdenklich, als Wolf außer Sichtweite war. „Übrigens scheint sie kolossal reich zu sein — Witwe ist sie auch — so dumme wäre ja die Sache an und für sich nicht, wenn sie nur nicht so alt wäre. Und dann weiß man doch gar nicht, wer sie ist. Das gibt mir zu denken. Ich werde jedenfalls die Augen offen halten!“

„Also, ich denke, wir gehen jetzt, heute Abend ist im Strand-Rafino Réunion, da wollen wir doch in corpore erscheinen!“ — Die Herren zählten und schlenderten auf der Straße entlang, hier einen scherzhaften Gruß austauschend, dort tief die Hüte und Mützen ziehend, je nach Rang und Stand des Begegnenden, als ihnen plötzlich atemlos der Name, dicke Affessor Bergen in den Blick fiel.

„Kinder, ich habe euch was zu erzählen, ihr sollt euer blaues Wunder erleben. Ihr kennt doch die reiche, alte Konte, der der Hartenbergs so verzweifelt die Kur schneidet, was? Das ist die Witwe des „Krawattenrebers“ Unger, der bis vor zehn Jahren sein einträgliches Handwerk betrieb, dann wegen Betrugs und Urkundenfälschung eingekerkert wurde, und im vorigen Jahre im Zuchthaus starb! Da wäre ja der arme Hartenberg um ein Paar schon reingerafft! Ist doch wirklich ein Glück, daß ich so neuwertig bin!“ fügte er mit Stolz hinzu.

„Diesmal muß ich dir recht geben, kleiner, deine Umgebung hat wirklich einmal gutes gestiftet“, entgegnete Bredt. „Also hat mich meine Umgebung nicht betrogen. Jetzt muß Wolf wenigstens dieser lächerlichen Leidenschaft entlassen, wenn er nicht seine ganze Karriere ruinieren will! Heute Abend auf der Réunion muß ich ihm Aufklärung geben.“ — „Wenn er kommt“, warf Senden ein. „Bredt hatte sich getäuscht; Hartenberg dachte gar nicht daran, die Réunion im Strand-Rafino zu besuchen; er

mußte, daß Frau Alice Unger die Abende in ihrer Strandhütte zubringen pflegte. Er mußte einmal mit ihr allein sein, ohne Zeugen. Ein unwiderstehliches Etwas zog ihn zu dieser Frau hin; er schritt langsam den Strand entlang, bis er zu ihrer Strandhütte gelangte. Leise trat er ein und beugte sich tief auf die Hand, die ihm die Dame entgegenstreckte.

„Ich wüßte, daß Sie kommen würden“, begann sie. Der eigenartig sonore Klang ihrer Stimme wirkte auf Wolf selbsterregend. Er nahm schweigend gegenüber Platz. Wolf starrte seinem Gegenüber in das bleiche, edel geschnittene Antlitz; der unsagbar traurige Blick der großen dunklen Augen ergriff ihn wunderbar. Er vergaß den Unterschied des Alters, vergaß, daß er von ihr nichts als den Namen wußte, er ergab sich rückhaltlos dem Bann, in den ihn die Nähe dieser Frau verstrickte.

„Mein lieber, lieber Freund, wie gut von Ihnen, einer einsamen alten Frau Gesellschaft zu leisten.“ Sie reichte ihm die Hand, die er mit innigem Drucke ergriff.

„Ich bin glücklich, meine gnädigste Frau, daß Sie mir gestatten, in Ihrer Nähe zu weilen“, entgegnete er leise, „ich habe mich so danach gesehnt, mich einmal Ihnen gegenüber ausdrücken zu dürfen.“

„Es ist so unsagbar schön hier! Ich wollte, es bliebe immer so“, sagte sie. Hartenberg sprang auf. „Ein Wort von Ihnen, liebe, teure gnädige Frau, und es bleibt immer so! Werden Sie mir nicht zürnen, wenn ich Ihnen alles sagen werde, was mich bewegt. Darf ich?“ Er stand vor ihr, ihre beiden Hände in den seinen pressend.

„Wie sollte ich Ihnen zürnen! Aber gehen Sie heute, bitte, bitte! Wenn Sie mich wirklich lieb haben, werden Sie mir gehorchen, ja? Gehen Sie mich morgen um 10 Uhr aus dem Hotel ab, dann will ich Ihnen alles sagen, und wenn Sie dann noch wollen, dann will ich Sie anhören.“ Sie sprach dies mit verlagender Stimme, dann stand sie auf und reichte ihm die Hand. „Leben Sie wohl! Auf morgen!“

Er vertrat ihr den Weg. „Darf ich hoffen, Alice? Geben Sie mir ein Zeichen, daß ich es darf!“ Da schlang sie die Arme um seinen Nacken und ein erster unendlicher, inniger Kuß vereinte die heißen Lippen der Liebenden.

Ein Jahr später. Das männliche Kaffeefränzchen trat wieder unter Bredts Vorkitz im Restaurant der Kaiser Wilhelm-Brücke in Herringsdorf. Senden und ein paar andere Herren des lustigen Kreises fehlten, einige unbekanntere Gesichter sind hinzugekommen, aber es herrscht noch dieselbe Gemütsart wie damals. Wieder stirmt Affessor Bergen, der inzwischen noch dicker geworden ist, atemlos heran.

„Bredt“, prustet er, „Mensch, denke dir bloß, Hartenberg und Gemahlin sind angekommen und bei Lindemann abgestiegen! Was sagst du nun?“

„Das ist ja ganz famos, kleiner, für die Nachricht gebührt dir eine Flasche Bismarck. Sie entschuldigen wohl, meine Herren. Ein alter Freund ist angekommen. Auf Wiedersehen heute Abend.“

Bredt lüftet den Strohhut und begibt sich in Bergens Begleitung nach dem Hotel.

Auf dem Wege fragt der kleine Affessor: „Du sagst Sie mal bloß, Bredt! Wie haben Sie denn damals die verwickelte Geschichte gelöst?“

„Sehr einfach, mit Hilfe Ihrer Auskunft über die verwitwete Frau Unger. Er hätte doch den Staatsdienst quittieren müssen, wenn er so wahrhaftig gewesen wäre, das Weiß zu heiraten. Na, und das Opfer konnte und durfte er schon im Interesse seiner Familie nicht bringen. Ich traf ihn zufällig, als ich mich nach der Réunion nach Hause begab, und entdeckte ihm alles! Am nächsten Morgen fuhr er mit dem ersten Zuge nach Berlin!“

„Na und jetzt? Das er sich verheiratet hat, habe ich seinerzeit gehört, aber nichts Näheres darüber erfahren können“, bemerkte Bergen.

Der Glückspilz hat die einzige Tochter des Landgerichtspräsidenten Kaiser geheiratet, das heißt mit einem Schläge einen einflußreichen Schwiegervater, eine bildschöne Frau und ein kolossales Vermögen bekommen.“

„Und hat sich getötet! Selbstverständlich!“ nickte Bergen. „Na und die femme de quarante aus?“

„Hat sich erschossen!“

Wettervorhersage für den 21. Juni 1913.

Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, geringe Temperaturänderung, zeitweise Regen und Gewitter.

Niederschlag in Eibenloof, gemessen am 20. Juni, früh 7 Uhr 11,8 mm - 11,8 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Ubernachtet haben im

Rathaus: Hans Engelgrün, Akm., Mag. Nooß, Akm., beide Berlin. Paul Fischer, Kraftwagenführer, Wauen.

Reichs Hof: Ferdinand Bartsch, Kommerzienrat u. Hans Hövelmann, Betriebsingenieur, beide Barmen. August Kaufmann, Akm., New-York. Hermann Schäfer, Oberingenieur u. Karl Feit, Fabrikant, beide Leipzig. Heinrich Schön, Architekt, Akm., Richard Dresel, Akm., Dresden. Max Deben, Akm., Wauen. E. Berns, Akm., New-York.

Paul Berth, Akm., Berlin. Dr. William Weidner, Professor, Eibenloof.

Stadt Leipzig: Paul Hülpe, Akm., Leipzig. Friedrich Hermann, Akm., Erfurt. Hermann Amann, Architekt, Leipzig. Karl Weber, Akm., Stuttgart. Hugo Starke, Akm., Bismarck. Gustav Hupowicz, Akm., Wanken. Max Oppenheimer, Akm., Frankfurt a. M.

Stadt Dresden: D. Hoch-Bagenberg, Reisender, Karl Lodenheim, Reisender, beide Dresden. Max Büffel, Reisender, Zwickau.

Englischer Hof: Ernst Schmeißel, Akm., Frankenberg. Emil Schick, Akm., Zwickau. Martin Jun, Akm., Bredt.

Haus 6: Emil Pisch, Dröbauer, Zwickau. Walter Müller, Bantendorf, Chemnitz. Gustav Rauch m. Frau u. Kind, Prokurist, Elmloch. Sufe Köhler u. Sohn, Akm., Leipzig.

Gasthaus, Brauerei: Paul Seibt, Monteur, Mittweida.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenloof

vom 15. bis 21. Juni 1913.

Aufgaben: 48) Adolf Johannes Unger, Frankensteinbeamter in Leipzig-Neudorf, S. des weil. Ernst Jüster Unger, Kaufmanns hier u. Marianne Voigt hier, T. des Friedr. Wilhelm Voigt, anst. Va. und Dachbedeckungsdirektor hier. 49) Hugo Bruno Drommer, Bantendorf hier, S. des weil. Karl August Drommer, Gutsbesizers in Langevitz u. Bertha Charlotte Drommer in Schönheide, T. des weil. Karl Heinz Drommer, Eisenbahn-Bauunternehmer daselbst.

Betrags: 50) Karl Hermann Böhm, Kaufmann in Untersachsenberg u. Helene Friedke geb. Bauer hier. 51) Fritz Wilhelm Siegel, Mutterzechner hier u. Walig Elise geb. Ungelshim hier. 52) Alfred Hugo Gotthardt, Kunst- u. Handlungsgärtner in Rochlitz und Meta Helene geb. Tietze hier.

Geburt: 187) Ernst Kurt Glind. 188) Johannes Ernst Weigel. 189) Max Ernst Schröder. 140) Marianne Elsbeth Röhdol. 141) Hans Herbert Jäger. 142) Hans Willy Unger, unehel.

Sterben: 90) Ungelshim Tochter der Paulina Brückner hier, 5 Tage. 91) Erna Hildegard, T. der Johanne Walig Weigel, Stickerin hier, 8 M. 8 T.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl.

Vorm. 9 Uhr: Predigttext: Luf. 5, 1-4. Diakonatsvikar Wag-

ner. Vorm. 11 Uhr: Unterredung für die Jünglinge der drei letzten Jahrgänge. Derselbe.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Diakonot. Derselbe.

Dienstag (Johannistag) abends 8 Uhr: Feier auf dem Friedhof: Gesänge des Kirchenchors. Ansprache: Pfarrer Starke. Die Bibelstunde fällt in kommender Woche aus.

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche.

Vorm. 9 Uhr: Vespertagesdienst. Abends 9 Uhr: Bibelstunde in S o f a.

Methodisten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Erbauungskunde. Abends 7 Uhr: Versammlung. Montagabend Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. 7 post Trinitatis. (Sonntag, den 22. Juni 1913.)

Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Ruppel.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Luf. 5, 1-4. Derselbe. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmierten des Pfarrers. Pastor Ruppel.

Jünglingsverein: Nachm. 4 Uhr bei schönem Wetter Spaziergang. Treffpunkt: Stopp'sche Buchhandlung; bei ungünstigem Wetter abends 8 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.

5. u. Trinit. (Sonntag, den 22. Juni.)

Vorm. 9 Uhr: Vespertagesdienst.

Chemnitzer Marktpreise.

vom 18. Juni 1913.

Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, fremde Sorten	11 26	Malz, 70-75 kg	9 40	Gerste, 70-75 kg	9 90
"		"	9 80	"	10 30
Roggen, schäffischer	8 80	preussischer	8 60	"	8 70
Gerste, fremde	7 80	schäffischer	7 60	"	7 70
Gerste, braun, fremde	8 80	schäffischer	7 20	"	7 80
"		preussischer	8 80	"	8 75
"		ausländischer	8 75	"	8 90
Erbsen, Koch-,	10 60	u. Futter-,	9 15	"	9 85
Hans, alles,	8 80	gedörrt,	8 80	"	4 30
neues	2 90	"	8 30	"	8 20
Stroh, Roggenstroh	2 80	"	2 50	"	2 50
"		Rauschstroh	1 60	"	1 90
"		Songstroh	1 20	"	1 50
"		Arumstroh	2 50	"	8 80
Cartoffeln, inländische	7 80	"	11 80	"	
ausländische	7 80	"	2 70	"	für 1 kg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Juni. Der Kaiser ist gestern abend 10 Uhr 48 Minuten vom Lehrter Bahnhof nach Hannover abgereist.

Haag, 20. Juni. Mit 28 gegen 13 Stimmen hat der Senat die sofortige Beratung des Projektes der Grenzbestimmung angenommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Grenzbestimmung vom Senat gewünscht wird. Ob diese aber zur Ausführung kommen wird, ist eine wesentlich andere Frage, da durch die letzten Wahlen die Linke in der Kammer die Mehrheit erhalten hat, welche diesem Projekt feindlich gegenübersteht.

Wien, 20. Juni. Die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Note, in der die serbische Regierung die Revision des Bündnisvertrages fordert, ist gestern durch den bulgarischen Gesandten in Belgrad überreicht worden. Die Note bedeutet ein kategorisches Nein auf die Forderung Serbiens. Gleichzeitig enthält sie die energische Bestimmung an die serbische Regierung, diejenigen Gebiete Serbiens, die nach dem Vertrag Bulgarien gehören, binnen aller kürzester Frist zu räumen.

London, 20. Juni. Die ägyptische Regierung hat die türkischen Kriegsschiffe, ein Torpedoboot und 4 Kanonenboote, welche bei Beginn des italienisch-türkischen Krieges zurückgehalten und entwaffnet wurden, der türkischen Regierung wieder zur Verfügung gestellt. Sämtliche Kanonen und die Munition sind auf die Schiffe zurückgebracht worden. Diese haben bereits Kohlen eingenommen und warten nur die Ankunft der Mannschaft ab, um den ägyptischen Hafen verlassen zu können. Während des Aufenthaltes der Schiffe in Ägypten waren die türkischen Soldaten in Baracken untergebracht. Die Schiffe gedenken, ihren Kurs nach dem Roten Meere zu nehmen.

Sofia, 20. Juni. Extrablätter melden den Beginn eines ersten Treffens in Makedonien. Bulgarische Freischärler hätten die Serben an mehreren Punkten angegriffen. An antilicher Stelle wird keine Auskunft erteilt. Gleichzeitig bringen die Zeitungen Telegramme aus Saloniki, in denen gemeldet wird, daß die Griechen an Feindseligkeit gegen die Bulgaren die türkischen Behörden noch übertreffen. Alle bulgarischen Priester wurden als Revolutionäre verhaftet. Die Gefangenen in Saloniki sind von Bulgaren erlöst. Gefangenen ist es gelungen, auf Umwegen ein Telegramm nach Sofia zu senden, worin sie die bulgarische Regierung um Hilfe bitten und sie auffordern, die Intervention der Großmächte anzurufen.

Bukarest, 20. Juni. Seit einigen Tagen passieren russische Dampfer mit Munition und Freiwilligen an Bord die rumänischen Häfen. Die Dampfer begeben sich nach Radujewatz in Serbien.

Konstantinopel, 20. Juni. Gestern nachmittag begann der Prozeß gegen die Mörder Mahmud Schewket Paschas vor dem Kriegsgericht in Stambul. 22 Verdächtige wurden verhaftet und über 14 wird in contumacium abgeurteilt. Hier herrscht vollkommene Ruhe. Die eben erschienene Liste der Angeklagten erregt Aufsehen, da unter den stichtigen Verdächtigen neben Scherif Pascha auch der Prinz Sabah Eddin und der frühere Minister im letzten Kiamilkabinet, Refschid Bey, angeführt werden.

Grosse Reste-Tage!

Freitag, Sonnabend und Sonntag werden sämtliche Reste und Abschnitte, sowie Restbestände, welche sich während der Saison angesammelt haben, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abgegeben.

Ferner auffallend billig:

- 1 Posten Blusen, durchweg zum Aussuchen 98 Pf.
- 1 Posten Blusen, gestreift, Washstoff, z. Aussuchen 1.30
- 1 Posten Blusen, halbfrei, zum Aussuchen 1.75

Extra-Angebot!

Ein großer Posten verschiedener Damen-Blusen Wert 6 bis 8 Mark, jetzt zum Aussuchen 3.95

Damen-, Kinder- und Backfisch-Hüte bedeutend unter Preis.

A. J. Kalitzki Nachf., Postplatz.

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in Louis Levy, gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 21. d. M., beehrt der Bruderverein „1863“ in Schönheit die Feier seines 50jährigen Bestehens. Ergangener Einladung zufolge werden unsere lieben Kameraden zu recht zahlreicher Teilnahme an dieser Feier freundlichst eingeladen. Stellen (mit Fahne) 1/2, 1 Uhr mittags im Vereinslokal (Centralhalle). Abmarsch punkt 1 Uhr. Anzug: dunkel, Mäde. — Orden, Ehren- und Vereinszeichen bitte man anzulegen. Hermann Wagner, Vorsteher.

Voranzeige! Dramatischer Verein „Frühling“, Eibenstock.

1. Lustspiel-Abend. Montag, d. 23. 1. Lustspiel-Abend.

In Vertretung.

Militär-Schwanz in 3 Akten von H. Gordon.

Warnung!

Jedes unberechtigte Fischen in der Mulde, sowie auch das Betreten der Fischrede wird strengstens unterlagt. Zuwiderhandlungen werden gerichtlich angezeigt. Belohnung für begründete Anzeigen wird zugesichert. Fischzuchterei G. m. b. H.

Nieren- und Blasenkrankheiten

finden durch Altbuchhorster Karlsbrüdel - Startquelle rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlreichen Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. bei H. Lohmann, Progerie.

Gelbschwämmchen! Hochfeine Erdbeeren!

Bohnen, Stangen - Spargel, italienische Kürbisse, Tomaten, Bananen, junges Würzburger Gemüse, junges Holländ. Blumenkohl, Wirsing, Bierrettiche, Gurken, Salat, neue australische Äpfel, zuckerföhre Äpfel, neue Serringe, Malta und italienische Kartoffeln, neue saure Gurken, Reis frisch. Quarf empfiehlt Aline Gänzel.

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W. & St. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 Mk. (35% ig, stärkste Form). Dazu Zuckers - Creme (à 50 Pf., 75 Pf. etc.) Bei H. Lohmann, Progerie.

Heute sowie jeden Sonnabend Saalschiessen. Sonntag 2 Uhr Jugendspiele.

Heute Sonnabend treffen wieder junge Gänse ein, auf Wunsch geteilt. Von nachm. 5 Uhr gebad. Schinken, frische Sülze, fr. russischen Salat, alle Qualitäten diverse Hausfleisch - Würstwaren, ferner ital. Kürbisse, Aprikosen, austral. Äpfel, Bananen, sehr gut reif, Erdbeeren, frisches Gemüse als: italienische Gurken, holländ. Schlangengurken, Salat, Kohlrabi, Karotten u. s. w., Malta und ital. Kartoffeln, Matjes - Serringe, neue geräucherter u. marinierter Serringe empfiehlt bestens Ernst Heymann.



fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren! Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel. Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- u. Küchensutter bei: H. Lohmann, Drogenhandlung.

Frisch geröstete Kaffee's

empfehlen G. Emil Tittel am Postplatz.

Frdl. Garçon-Logis

in der Oberstadt sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Warnungs-Plakate

für Wangelstuben sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Streichfertige Fussboden-Farben mit und ohne Lack zum Selbstanstreichen der Fussböden, desgl. alle anderen in Oel geriebenen Farben, Lacke, Firnisse, Terpentinöl, Pinsel, Abziehpapiere, Maurerschablonen

empfehlen in nur besten Qualitäten und billigt Die Drogen- u. Farben-Handlung von Eibenstock. H. Lohmann.



Empfehle Lebende Schleien u. Karle Kase. Verkaufsstelle: vordere Kehlerstr. 1.

1 gul. Pfeilerspiegel, 7 Pfd. doppelt gereinigte Bettfedern, sowie verschiedene Galanterie, Kurz- u. Wollwaren werden billigst verkauft vord. Kehlerstr. 12, I. Stg. Passende Gelegenheit für Händler! NB. Auch ist daselbst ein besseres Garçonlogis zu vermieten.

Benig gebrauchte Schuhmachermaschine billig zu verkaufen. Friedrich Berger, Schönheide, Hauptstraße 410.

Zum Johannisfest! Schnittblumen und Blumenkörbchen kommen heute auf dem Markt zum Verkauf.

Zur Anfertigung finer Damen-Garderobe empfiehlt sich G. Pfefferkorn, Breitestr. 10.

Zoll-Inhaltsverklärungen empfiehlt G. Hannebohn.

Alleinstück neue Vollheringe, mariniert und geräuchert, empfiehlt täglich frisch Emil Zonner.

Neue Serringe, täglich frisch geräuchert u. mariniert, sowie fr. Sommer-Malta-Kartoffeln empfiehlt Bernhard Löscher.

Schwache Augen schmerzende Augen stärkt u. erfrischt wunderbar Dr. Sulz's Augenwasser Destillat aus vorzüglichen Kräutern à Fl. 50 Pfg. Bei Hermann Boshart, Progerie.

Verschiedene Plakate,

als: Nicht auf den Boden spucken! Das Mitbringen von Hunden! Wohnung zu vermieten. Zutritt verboten! Contor. Brotpreisplakate Stickerlausgabe. Abfertigung. Für Männer. Für Frauen. Läre zu! Läre leise machen! sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Stierzu „Kultiviertes Unterhaltungsblatt“.